

s'Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 51

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

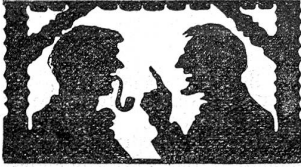
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernener Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.



Herrgottskäfer.

Es riecht schon nach Tannenzweigen
Und Weihnachtszäpfen feinst,
Und in den Lauben sieht man
Manch Herrgottskäferlein,
Das nicht wie and're Käfer
Im Winter grub sich ein,
Das nur um's Hälschen legte
Ein Pelzchen warm und fein.
Das trotzend Sturm und Nebel
Noch immer schwirrt um's Licht,
Und dem's an guter Laune
Trotz Regen nicht gebricht.

Die Schwärmen durch die Lauben
Mit strahlendem Gesicht,
Und wer ein Herz in Leib hat
Entgeht dem Schicksal nicht.
„Lob-Ge!“ bis „Künzi-Docher“
Gibt's Dramen mancherlei,
Und jederzeit ein Duzend
„Moderne Loreley“.
Der Köder nur ist anders,
Sie strahlt nicht mehr den Zopf:
Die Männerherzen fängt man
Geut mit dem — „Bubitopf“.

Dha.

Us der Großstadt Bärn.

Ei Tag sy da uf der Chälchsfeldbrugg am
Trottwar anne Glaschirbi gläge. E Herr isch
drby blybe schat, het der Zwider chly besser
uf e Schmöder g'lekt, het sech büet und het
d'Schirbi vo allne Syte agluegt. De het er gäge
der Schtadt zue glühtet und druuf gagem Chälch-
sfeld übere blinzlet. Druufabe sy wider d'Glas-
schirbi gffidiert worde.

„Eh, was het's o gäh?“ het e Dame gmacht,
het dä Herr g'muschteret und druufabe d'Glas-
schirbi.

Der Herr het mit de-n-Achse g'rangget und
mit dem Chopf g'wagget und het de wider e
länge Blick uf d'Glaschirbi g'worfe.

Zy isch e Tschuppele Schuelbursch drhär cho
und glydruuf no ne Tschuppele Erwachseni. Und
de het's es Gffidier vo däne Glaschirbi gä und
es Gffidier vo däne große und chlyne Lüt under
sech und d'Wäiler sy gange wie Mühtreder:
„Eh, was het's gäh? — Glas, Glas, Schirbi!
— Eh, was isch de o? — Nei, nei, bhüetis! —
Ich öpper verunglückt? — Wüßt dir öppis? —
Eh, eh, aber o! — So z'mitt's uf der Brugg!
— Daß me de o nid cha uspasse! — Bi däm
Vercheer, wo afe da isch! — Es düecht mi o!
— Nei, nei!“ — Andlech het eine, wo vom
Chälchsfeld här cho isch, öppis nechers gwüßt:

Vore halb Schtund sy es Auto z'nach a ds
Trottwar ane cho. Druuf isch ds Gwaschel wider
agange: „So, so, isch öpper drinne ghy? — E
bhüetis, nei! — Het's öpperem öppis ta?“ —
„Ge däch, anere Schybe, si isch verheit!“ het
dä Ma gseit und isch wytertrappet.
D'Lüt het sech du na-di-na i d'Großstadt
verlosse.

Underem Cheshiturm isch es Buebli a der Muur
anne gichtande und het z'lutter Wasser briegget.
„Eh, was het o das Buebli?“ hei zwo Froue
zu nenander gseit. „Buebli, wo fählt's dr? Heich
di verlosse? Wo chunsch här?“ Ds Buebli het
a einfurt grännet und het mit em Chutteermel
d'Nase abgribe.

„Mi cha nüt us ihm usebringe!“ hei die zwo
Froue gemeint und hei hüflos dafumegluet.
„Zy isch e Dienischtma cho, het ds Buebli bim
Arm näbeumegschnell und het ne agichnougt:
„Was heich o däväg z'mügge?“ Ds Buebli isch
du richtig vom Gränne i ds Mügge überecho,
daß sech die zwo Froue nid hei chönne überha,
däm Dienischtma chly d'Lephyte z'läse wäge syr
Gröbi. Der Dienischtma isch o nid uf ds Muul
gheit gi und het o sy Meinig gseit. Ds Buebli
isch vom Mügge wider i ds Gränne cho. Zy sy
zwoi Zümpferli drhär cho z'wädele, hei däm
Buebli es Weggli i d'Hand drüet und hei gemeint,
äs heig am Lind Hunger. Ds Buebli het wyter
grännet, daß d'Träne über ds Weggli zdürab
gchruget sy und het dür d'Träne däre d'Lüt
aglüllet, wo jiz vo allne Syte drhär cho sy
Ds Tramwei het müesse d'Sandbrämle la schpile,
wo's wäge däm Huuse Lüt nütme wyterfahre
het chönne und d'Lüt, wo im Tramwei inne vo
däm Aputsch no nid am Bode g'läge sy, sy wie
lötegi Läfeli dür ds Tramweischtägli z'dürab,
für z'luege, was da ufse los sy. Es isch under
em Cheshiturm zuegange, wie amene Altjahrsabe.
Da isch e Ma vom Cheshigähli här cho und wo-
ner das Grännibuebli gheit het, het er gemeint:
„Eh, das isch ja Neuelchwanders vom Schtalde
ihre Buebel! Was heich Hansli?“

Dä Buebel het ufluegt, wo-n-er däm Ma sy
Schtimm g'hört het und het us em Briegge use
ändlech der Rank g'lunde: „Z, i, chönn nid so
schön sänge, wie-n-äs, het ds Bierimeitschi g'feit!
— Z, i, cha grad so schön sänge, wie dä Toggel!
— Z, i, cha no schöner sänge!“ Druufabe het er
wider afaß lut usegränne, bis ne dä Ma bi der
Hand gnoh, het und mit ihm dür d'Schtadt
z'dürab isch. Nadina hei sech d'Lüt i der Groß-
schtadt verlosse.

Bim Marktgaßbrunne het e Chüeser Fesli
puht und näbeueche het e Grämpere Sunne-
wirbel gwätsche. Amene Loubepfyller anne isch e
Chüeserchare gichtande mit zwene Hund dranne,
wo d'Nase g'chtretet hei, wenn vo der nachte
Neggerei es Gröbüiggrüchli i d'Großstadtluft
ynedüfletet het. Walter Morf.

Es Bravo

dene Basler-Bärner, wo so schön zäme hei und
settig feini „Spinnet“ veranstalte. Z gloube
gärn, daß d'Frou Wehrdi Freud gha het, bert
mitz'mache.

Liebi Frau Wäse, Dir heit ziemlich alles uf-
zellt, was i mit de alte Cravatte weiß aza,
s'blibt numme no: rundi Gufeschäffeli mit
paßende Bändeli oder Gordonverzert, und Gufe-
taler us de ganz chlyne Käffeli. Das chönne
so näbebi Gschänkli si oder z. B. am ne Bazar
finde si geng Afnämer. —

Nis Hirni isch momentan so sehr uf Wieh-
nachtsarbeit igstellt, daß mer unbfinnet nüt
Nächts chunnt für z'brichte und zum Finne
ha-n-i kei Zyt. Drum wünsche ig jeh allne
numme no nächt fröhlichli Wiehnacht (aber ohni
Wiehnachtschindli mit „Bubitopf“ oder eim uf

me Schimmel, wie me z'Bärn cha usgestellt gheit
und es guets Ndis.

Gui Frau Breneli.

Dha läg!

Du meinsch — i flügi yne —
Du bring'sch mi us'em Gleis?
Nenei, Du Hübsche, Fyne;
Wenn i scho nid alls weiß,
So weiß i das doch wäger:
Du bist ke Sie, kes Nis,
Bisch chly ne Meitschi-Zäger
Und geng e chly im Zääs.
Dha läg!

Chönt'sch nid um d'Meitschi stryche —
So wär's Der niene wohl,
Chönt'sch nid dür d'Loube tyche —
So dünkt' Di ds Läbe hochl.
Z üme Bärner-Loube
Bisch Sunne Du und Stärrn
Und d'Meitschi z'Bärn — i gloube,
Si hei Di alli gärn.
Dha läg!

Drum, wenn i Dir cha rate,
Blyb nume wär De bist;
Du bruchsch gar nid z'verrate
Ob D' Vogel bist, ob Fisch.
Das weis me ja schb längste:
(Gäll, jiz chunt's wieder us)
„Ei Vogel pickt dem Andre
Ganz gwüß nid d'Augen un!“
Dha läg,

d'Frou Wehrdi.

Afrag a d'Frou Marie Zwänzgi uf em Schpi- telacher und d'Hansli Mama a der Murischtraß!

„Wenn dürse mer Gui Bisse im Schlapper-
läubli erwarte? Hoffentlich bald! Es wäri
nämlich no viel lustiger, wenn Zhr o zwenis
chämntit.“
E hätzliche Grueß

vo der Frou Brienzigli.

Vom Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli chlappert's
Und plappert's wiederum
Von Monarchistenputtschen
Und dem was dran und drum.
Die Kunde kam für diesmal
Sehr weit her, aus Berlin
Und schlängelte sich drahtlos
So über's Margau hin.
Es chlappert und es plappert
Mit Wonne und Geschick,
Und eine Gule krächzt:
„Ku-wil, Ku-wil, Ku-wil.“

Im Schlapperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spat:
Es chlappert bis zum Eise
Vom hohen Bundesrat.
Es kommt das Schlapperläubli
Fast außer Rand und Band:
„Vor Lubendorff und Hittler
Und Vaterlandsverband.“
„Das Puttschgeld kommt aus Marau,
Es steht wütsch bös und schlimm.“
Es stand im Berliner Vorwärts,
Man lieft es voller Grimm.

Im Schlapperläubli chlappert's
Und plappert's: Eins, zwei, drei:
Doch war nur Wahlmandber
Das ganze Puttschgeschrei.
Die Untersuchung brachte
Es sonnentlar an's Licht,
Und nun tommt's als Verleumdung
Wohl gar noch vor's Gericht.
Im Schlapperläubli chlappert's
Bedenklich nun zurüch:
Die grimme Gule krächzt nur
Ganz leise noch: „Ku-wil.“